

90 Jahre Waldfriedhof in Böhrigen

Als Böhrigen am 1. Januar 1923 über ein eigenes Standesamt verfügte, befasste sich das SPD-geführte Gemeindepapament mit der Anlegung eines gemeindeeigenen Friedhofs. Bis zu diesem Zeitpunkt fanden Bestattungen verstorbener Böhrigener Einwohner auf dem Friedhof an der Kirche zu Etdorf statt.

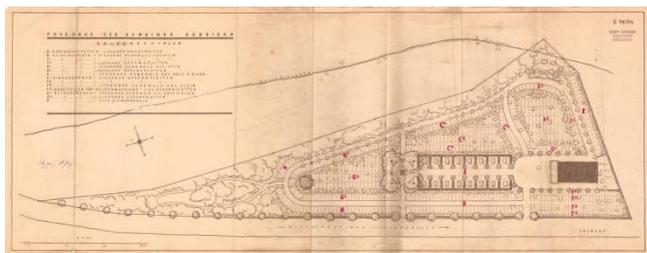
Das Interesse für ein geeignetes Terrain bestand am Ortsausgang, linksseits des Mühlenweges, von Böhrigen nach Greifendorf. Es war ein kleines Waldstück mit Eichen- und einem 15jährigen Fichtenbestand, welches Eigentum des Staatsforsts war.

Aus Forsteigentum Land zu erwerben, war nicht einfach. Aber das Verhandlungsgeschick des damaligen Bürgermeisters Alfred Ficker und eine wahrscheinliche Fürsprache des Oberförstern Moritz Maucke wird wohl bei der vorgesetzten Forstbehörde zur Genehmigung des Vorhabens geführt haben.

Projektant für das Bauvorhaben wurde der Dresdner Architekt Kurt Bärbig (1889 – 1968), der in Dresden an verschiedenen Lehreinrichtungen und der TU studiert hatte und seit 1913 ein Architektenbüro führte, bevor er 1923 als einziger Dresdner Architekt an die Freie Deutsche Akademie für Städtebau berufen wurde.

Neben anderen Auszeichnungen erhielt er 1921 den Gottfried-Semper-Preis und 1964 die Schinkel-Medaille.

Er gestaltete das bisherige Waldstück mit seinem Baumbestand zu einem parkähnlichen Platz der letzten Ruhe und ergänzte ihn mit einem Entwurf für den Bau einer kleinen, der Natur angepassten Kapelle. Existente in der heutigen Gemeindeverwaltung ist eine Zeichnung des Architekten über die Gesamtanlage. Wenn man diese betrachtet, fällt sofort auf, dass Bärbig ein Architekt war, der nicht nur das Bauobjekt sah, „sondern die feinere baukünstlerische Einföhlung und Einföigung des Bauwerkes in die Landschaft.“



Zu erkennen sind Ehrengrabstellen am Hauptweg zur Kapelle, die für verdiente Einwohner gedacht waren, wie für die Familien Julius Schmidt, stellvertretender Bürgermeister und Hermann Lorenz, der bis 1931 Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr war.

Der Baustil konnte nicht heimischer ausfallen: Die Außenmauern aus dunkelroten Arnsdorfer Ziegeln und Klinkern sowie schwarzgrauen Serpentin-Bruchsteinen und vier den oberen Giebel tragende Holzsäulen. Die Steine wurden am Borberg aus dem etwa 200 Meter entfernten Steinbruch geholt, der am Mühlenweg gelegen zum Gut von Martin Junghans in Dittersdorf gehörte.



Der Bau bekam eine nach Osten gerichtete doppel-flügelige Eingangstür zum Aussegnungsraum mit Sitzgelegenheiten bei Trauerfeiern, einen kleineren Vorbereitungsraum, zwei Toiletten und einen Treppenaufgang zum Dachgeschoss, von dem aus die Glocke betätigt wurde. Die Bedachung war ein nach hinten abgewalmtes Satteldach mit roten Biberschwänzen.

Die farbliche Gestaltung war also ein auffälliger, freundlicher Farbtupfer in der Landschaft, der aber dennoch dem Sinn des Gedenkens in einer Abschiedsstunde nachkam.

Als Krönung erhielt das Dach ein Türmchen aus vier Säulen und einer Haube, unter der die Glocke aus der Glockengießerei Bruno Pietzel & Co. hing, 66 Kilo schwer, 50 Zentimeter hoch und 45 Zentimeter breit. Sie trägt eine Inschrift von Angelo Silesius und um den Glockenkranz zieht sich die Zeile: „Mich goß Bruno Pietzel & Co., Dresden 1924“.



Mit dieser Kapelle Kurt Bärbigs erhielt Böhrigen ein zweites Bauwerk eines prominenten Dresdner Architekten, nach dem Albertinum-Erbauer, Adolf Canzler, aus dessen Stift 1840 die Böhrigener Försterei entstand.

Am Nachmittag des 14. Juni 1924 – einem Sonnabend – läutete gegen zwei Uhr vom Wald her erstmals die Glocke der Friedhofskapelle. Am folgenden Tag weihte der Bürgermeister Alfred Ficker unter großer Beteiligung der Ortsbevölkerung den Friedhof ein.



WeiheSonntag, 15. Juni 1924

Weitere drei Tage später bestattete man mit der 79jährigen Emilie verwitwete Kuhn, geborene Thierchen, eine Tochter der ersten Arbeitergeneration aus der Lehmannschen Fabrik, erstmals und kostenlos eine Verstorbene in BöhriGENERER Erde. Pfarrer Hempel mögen die Dankesworte für den schönen Friedhof nicht leicht gefallen sein, denn die Etdorfer Kirche büßte nach der Schulaufsicht und mancher weltlichen Trauung nun auch noch die Bestattungsgelder aus dem Striegistaldorf ein. Als ersten, wohl aktiven Verfechter trug man am 5. Januar 1926 das SPD-Gründungsmitglied Julius Schmidt zu Grabe.

Für den Bürgermeister Alfred Ficker war der Friedhof ein kommunalpolitischer Erfolg, aber die gehobeneren bürgerlichen Kreise Böhrigens bestatteten noch lange Zeit ihre Verstorbenen lieber in Etdorf, bis auch dieser Standesdünkel gegenüber der Naturschönheit im Heimatdorf in den Hintergrund trat.

Früher waren Erdbestattungen gang und gäbe. Die Gemeinde verfügte in späteren Jahren nicht mehr über die kompletten Voraussetzungen für Erdbestattungen und so verloren diese langsam an Bedeutung. Es wurden Feuerbestattungen im Krematorium Döbeln bevorzugt und nach einer solchen Einäscherung fand auf dem Waldfriedhof oft „nur“ noch eine Urnenbeisetzung, meist im engsten Familienkreis statt, wofür der Platz in der Kapelle reichte.

Die Pflege des Friedhofs oblag der Gemeinde und wurde von den Bürgermeistern aller politischen Systeme unterstützt. Ein Gärtner konnte jedoch für die Pflegearbeiten aus Kostengründen nicht beauftragt werden und so waren stets Einzelpersonen willkommen, die für geringe Bezahlung oder aus ideellem Anlass gärtnerische Arbeit ehrenamtlich übernahmen.

Ich denke dabei an Hugo Pilz, der nach 1945 sehr um den Friedhof bemüht war, selber Buchsbaumhecken zog und so manches Grab gestaltete. bis er im Jahre 1957 verstarb.

Ab den 1970er Jahren waren die Damen des DFD, Ortsgruppe Böhrgen und die Herren des Männerchores freiwillige Helfer.

Seit 1990 wird die Betreuung von Beschäftigten des Gemeinde-Bauhofs und der „Aktion 55“ im Auftrag der Gemeinde übernommen

Am unteren Eingang befanden sich nach dem Krieg Gräber sowjetischer Soldaten und des Polen Ivan Krawec.

Die Gräber der Soldaten verlegte man auf den 1957

angelegten sowjetischen Ehrenfriedhof nach Roßwein, das des Polen beließ man in Böhrgen. Es handelte sich um einen „Ostarbeiter“ aus Oslawice oder Goslawice, PL, geb. 19.08.1922, der sich am 20.06.1945 im Wald strangulierte. Das Grab wurde in den 1960er Jahren eingeebnet.

Danach wurde der Friedhof um dieses spitze Ende der Liegestätte gekürzt und der Eingang verändert.

Nach fast 70 Jahren deckte die Firma Pohler die Kapelle mit neuen Biberschwänzen und fertigte eine neue Haube für die Glocke, die „unser Schmied“, Lothar Dittrich, an der Aufhängung, dem Joch, neu befestigt hatte.

Im Jahre 2005 kam es zur ersten Beisetzung in das neu angelegte Gemeinschaftsgrab. Diese Einrichtung fand bei vielen Angehörigen Verstorbener, denen es schwerfiel, die Grabpflege selbst zu leisten, guten Zuspruch und heute bestehen bereits drei solcher Anlagen, die von der Friedhofsgärtnerei Homilius sorgfältig betreut werden.

Aus Gründen baulicher Vorschriften wurden der Energie- und Wasseranschluss neu installiert, so dass das Gießwasser seit dem 29. Juni 2012 auf Knopfdruck in die Kanne fließt, statt es aus dem Bachtümpel schöpfen zu müssen.

Eine Besonderheit neben der Kapelle ist der Grabstein von Frieder Wegert. Dem Antrag mit Einverständnis seines Sohnes, Prof. Elias Wegert, dieses Grabmal zum Gedenken an „unseren“ Kunstmaler zu erhalten, stimmte der Gemeinderat zu.

Um den heutigen Anforderungen nachzukommen, ist gedacht, der Kapelle mehr Raum zu geben, in dem sie einen Anbau erhalten soll.



Der Waldfriedhof am 31. Oktober 2010.

Ein Straßenausbau und die Anlegung eines Parkplatzes soll die Erreichbarkeit des Waldfriedhofs verbessern. Dafür bedarf es aber noch liegenschaftlicher Regulierungen.

Ab Mitte der 1960er Jahre sang der Männerchor an jedem Totensonntag am Friedhof. Es war eine vom Chor initiierte Feier, zu der stets viele interessierte Zuhörer dem Gesang Gehör schenkten.

Mögen die Ziele baulicher Vorhaben umgesetzt werden, so dass Böhrgen in dieser schönen Anlage auch weiterhin all seiner Verstorbenen, seiner Gefallenen der Kriege und aller Opfer der Gewaltherrschaften gedenken kann.

Peter Schmidt

Quellen: Auskünfte der Gemeindeverwaltung;

Internet: JohannStadtArchiv Kurt Bärbig,

Dachdeckerbetrieb Pohler; Herr Manfred Berndt, Dittersdorf;

C. Delater: Der neue Waldfriedhof in Böhrgen. In: Unsere Heimat Nr. 10/1924. Beilage zum Roßweiner Tageblatt.

E. Keil: Sachswerk-Saga 1914-1945, Marbach a. N., 2006, S.105;

Dr. Canzler, Chemnitz, Striegistal-Bote 08.06.2013 S. 16

P. Schmidt: Eigene Dokumente, Fotos und überlieferte Erinnerungen